Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen

Wohnbauträger

Band: 26 (1951)

Heft: 5

Artikel: Luzern : die Stadt ihrer Tagung

Autor: Schweiger, L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-102265

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LUZERN - DIE STADT IHRER TAGUNG



Kunst- und Kongreßhaus Luzern

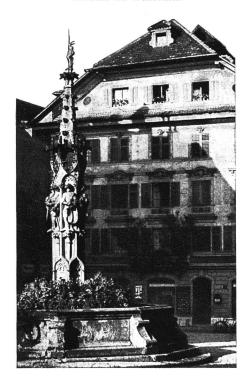
Wen ich in Freundschaft besuchen will, den möchte ich auch näher kennen. Aus allen Gauen des Schweizerlandes fahren Sie zu Ihrer Verbandstagung nach Luzern, und ich habe, auf Wunsch Ihrer Organisatoren, Ihnen die Kongreßstadt vorzustellen.

Damit geraten wir schon mitten in städtebauliche Fragen hinein. Es gibt Schweizer Städte, die von Einsiedlern in der Einsamkeit, abseits der Heeresstraßen, angelegt wurden, wie zum Beispiel St. Gallen. Andere wurden «gegründet», gewöhnlich auf Befehl kriegerischer Herren, so Bern und Freiburg. Reine «Brückenstädte», angeklammert an die Enge eines Flußlaufes (Olten, Brugg), hatten auch militärische Aufgaben zu erfüllen. Sie waren im Kriegsfall «Sperren». Zürich, Genf und unser liebes Luzern aber erwuchsen dort, wo die Landschaft, wo wirtschaftliche und tausend andere Gründe gebieterisch nach einer Stadt riefen: am Ende eines Sees, Umschlagplatz vom Land- auf den Seeverkehr, Einzugsgebiet großer Ströme. Hier standen auch gewöhnlich die notwendigen Ebenen zur Verfügung: in Zürich die Anschwemmungen im Sihlfeld und im Limmattal, in Luzern das Delta der Wildbäche vom Pilatus. Luzern ist eine gewachsene, nicht eine gegründete Stadt, und neben der Stellung als Hafenplatz erhielt es seine besondere Bedeutung durch die Kreuzung zweier wichtiger Straßen, die unser Land von Nord nach Süd, von Ost nach West durchmessen.

Über die Herkunft des Stadtnamens gibt es verschiedene Deutungen. Mir gefällt am besten jene, die «Luzern» aus dem keltischen «Luog cern», am «Kopf des Sees», ableitet. Kelten waren hier zu Hause; die oft heftig auflodernde, ungebärdige Art unserer Leute, aber auch zahlreiche Namen keltischen Ursprungs, wie Reuß, Emme, Wina, Wigger, Sursee zeugen davon.

Auf diesem Flecklein Erde, das sich Stadt Luzern nennt, werkten um die Sempacherzeit 2000 bis 3000 Einwohner, zur Franzosenzeit 5000, 10 000 als die ersten Eisenbahnen unser Land «durchwackelten», und jetzt, 100 Jahre später, sind es 62 000. Das ist praktisch gleichviel wie im rührigen Winterthur, aber auf einen fünfmal kleineren Raum zusammengedrängt. Luzern hat nie «eingemeindet»; zahlreiche Schwierigkeiten sind im Mangel an Raum zu suchen. Überall stoßen wir an Grenzen: beim Bau neuer Wohnsiedlungen, öffentlicher Gebäude, Schulhäuser, Fabriken, Sportanlagen, Schlachthäuser, Kehrichtverwertungsanlagen, Straßen, Kanalisationen, Kläranlagen usw. In einem sehr demokratisch organisierten Gebilde fanden sich

Brunnen am Weinmarkt



denn auch die acht Gemeinden im Raume Luzerns, um gemeinsam die Planung ihrer Ortschaften weiter zu fördern und zu entwickeln. Das Beispiel war in dieser Form das erste im Schweizerland und damit richtungweisend.

Luzern hat sich im Mittelalter, nachdem es als erste Stadt zu den freien Bauern der Waldstätte gestoßen war, gut entwickelt. Zahlreiche Bauten sind Beweise dafür: die beiden zierlichen Holzbrücken, das Rathaus und der Rittersche Palast, die alten Kirchen, behäbige Wohnbauten. Bauern- und Religionskriege brachten später den wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt. Die damals geknickte Kurve der Entwicklung erholte sich erst wieder nach der Gründung des Bundesstaates.

Das neue Wachsen im baulichen Leben mußte in gesunde Bahnen geleitet werden. Das städtische Baugesetz von 1864 und der damalige erste Stadtbauplan waren gute Grundlagen dazu. Ständig ist daran weiter gearbeitet worden, und vieles konnte erfolgreich verwirklicht werden. Der Wohnbau gab auch uns seine Sorgen ganz eigener Prägung, in krassen Extremen sich bewegend. Als Beleg folgende Zahlen: In jedem Jahr vor dem ersten Weltkrieg wurden ungefähr 300 Wohnungen neu erstellt. 1915 bis 1926 aber zusammen nur 64! Das führte zur großen Wohnbauaktion der dreißiger Jahre: 22 Millionen Franken als Bürgschaften auf I. Hypotheken, 7,2 Millionen Franken als Darlehen auf II. Hypotheken, 4 Millionen Franken als Barsubventionen, zusammen 33 Millionen Franken. Diese Leistung darf sich sehen lassen.

Der zweite Weltkrieg brachte uns neue Sorgen. Das Interesse am Wohnungsbau kurbelten wir schon 1942 an durch einen interessanten, viel beachteten Wettbewerb über «Bebauungsvorschläge und Wohnhaustypen in billiger Preislage». Das Baugesetz für die Stadt Luzern erhielt einige die Baulust fördernde Milderungen. Städtisches Bauland wurde zu billigem Preis oder im Baurecht abgegeben. Seit 1943 sprach die Einwohnergemeinde 5 856 000 Franken an Wohnbausubventionen zu, dazu einfache Bürgschaften auf II. Hypotheken. Im gesamten, mit oder ohne Subventionen, sind von 1943 bis Ende 1950 2400 neue Wohnungen erstellt worden. Die von der Gemeinde getroffenen Maßnahmen haben also ihre gute Frucht getragen.

Die Stadt Luzern hat den Weg des Kommunalbaues nicht beschritten. In der ersten Not belegte sie leerstehende Hotels und andere Gebäude für die Einquartierung der Obdachlosen. Später vereinbarte sie vertraglich mit denjenigen Bauherren, die die sogenannten «sozialen Subventionen» erhielten (maximal je 15 Prozent von Bund, Kanton und Stadt), bis 25 Prozent Obdachlose als Mieter aufzunehmen. Für die Siedlungen im Imfang und Gopplismoos stellte sie das Land im Baurechtszins zur Verfügung und baute die Zugangswege. Als Gegenleistung waren zu 100 Prozent Obdachlose aufzunehmen. Die Mietzinse bewegen sich dort um 100 Franken im Monat bei Wohnungen von vier bis 5 Zimmern.



Alt-Luzern (Zurgilgenhaus)

Nachstehend eine Übersicht über einige größere Siedlungsbauten der letzten zwei Jahrzehnte:

1931—1932: Libellenstraße, «Wohnbaugenossenschaft LU», 89 3-Zimmer-, 54 4-Zimmer-Wohnungen

1931—1933: Breitenlachen, ABL, 156 3-Zimmer-, 96 4-Zimmer-Wohnungen

1934—1936: Spitalstraße, Baugen'schaft Geißmatt, 72 3-Zimmer-, 24 2-Zimmer-Wohnungen Libellenstraße, «Wohnbaugenossenschaft LU», 24 3-Zimmer-Wohnungen

1936—1943: Weinbergli, ABL, 17 3-Zimmer-, 11 4-Zimmer-, 6 2-Zimmer-Wohnungen

1943: Baugenossenschaft Reußinsel, Baurecht, 12 5-Zimmer-Häuser

1943—1944: Fluhhöhe, «Eigenheim-Baugenossenschaft Luzern»,
18 5- bis 7-Zimmer-Häuser

1943—1944: Landschau Terrasse, «Eigenheim-Baugenossenschaft Luzern», 15 5-Zimmer-Häuser Libellenstraße, «Wohnbaugenossenschaft LU», 12 3-Zimmer-Wohnungen 1945—1946: Tribschenstraße, «Immag AG», 24 4-Zimmer-Wohnungen 1945—1947: Gebeneggweg, «Pro Familia», 28 4-Zimmer-Wohnungen 1945-1947: Ruflisberg, «Gartenheim», 55 4- bis 5-Zimmer-Häuser Imfang, «Gemeinnützige Holzbaugenos-1946: senschaft», Baurecht, 22 5-Zimmer-Häuser 1947—1948: Gopplismoos, «Gemeinnützige Holzbaugenossenschaft», Baurecht 28 5-Zimmer-Wohnungen 1947-1948: Gütschhöhe, «Gefa», 40 4-Zimmer-, 12 5-Zimmer-Wohnungen 1947—1948: Obermaihof, ABL, 81 3-Zimmer-, 48 4-Zimmer-Wohnungen 1946-1949: Friedberghalde, «Siedlungsbau GmbH», 44 1- bis 7-Zimmer-Wohnungen 1948-1949: Bodenhof, «Bau- und Mietergenossenschaft», 42 3- bis 4-Zimmer-Wohnungen 1949—1950: Lochhof, «Wohnbaugenossenschaft Reußmatt», 49 3- bis 4-Zimmer-Wohnungen 1949—1950: Schädrütistraße, «Genossenschaft

für Familienheime»,

30 3- bis 4-Zimmer-Wohnungen

1947—1950: Tribschenstraße, «Baugenossenschaft Merkur»,
48 3- bis 4-Zimmer-Wohnungen
1949—1950: Ulmenstraße/Rankhofstraße, «Gefa»,
34 4-Zimmer-Wohnungen
1949—1950: Libellenstraße, «Wohnbaugenossenschaft Luzern», 12 4-Zimmer-Wohnungen
1947—1950: Hinterbramberg, «Fribag»,
47 3- bis 4-Zimmer-Wohnungen
1949—1950: Untergeißenstein, «Soziale Baugenossenschaft», 60 4-Zimmer-Wohnungen
1950: Trüllhofstraße, «Gefa»,
12 4-Zimmer-Wohnungen

Trotz seiner Kleinheit wird Luzern den tätigen Mitgliedern des Verbandes für Wohnungswesen vieles bieten können:

Alte Schönheiten, neue Lösungen in den verschiedensten Formen. Wer sich im Schweizerland umsieht, lernt immer wieder. Die Initiative seiner Bürger, der Wagemut der Baugenossenschaften, die Eigenständigkeit der großen Gemeinden, Städte, die Mannigfaltigkeit der kantonalen Bestimmungen führen zu einer Vielfalt in den Lösungen, die an sich Interesse, ja Bewunderung erweckt. Es ist auch hier der mächtige Ausdruck der freien Arbeit eines freien Volkes zu erkennen.

Das kleine Luzern, stolz auf seine Landschaft, Eigenart, Geschichte, freut sich an seinen Besuchern aus allen andern schönen Tälern und reichen Ebenen unseres Schweizerlandes. Wir entbieten unsern Gruß zur fruchtbaren Tagung!

L. Schwegler, Stadtrat.



Kapellbrücke mit Wasserturm